



# Gemeinsam *unterwegs*

Ausgabe 4 - Dezember 2020

Die Pfarren Bad Radkersburg, Halbenrain, Klöch und Tieschen



*Danke*

**Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, Graz-Seckau**  
**Grüßwort Kooperationsraum**



Foto: ©Christian Jungwirth

**Voll Zuversicht in die Zukunft**

Der 1. September 2020 war für die Diözese Graz-Seckau ein besonderer Tag. An diesem sind wir „organisatorisch“ in eine neue Zeit aufgebrochen. Die Territorien von 50 künftigen Seelsorgeräumen wurden definiert. In ihnen soll das Miteinander und Zueinander der verschiedenen Pfarren und kirchlichen Erfahrungsräume und der dort Wohnenden gelebt werden, denn Kirche ist mehr als die eigene Pfarre - und das Gebot der Nächstenliebe gilt natürlich auch für das Miteinander unterschiedlicher kirchlicher Einrichtungen. Damit setzen wir - gerade in der derzeitigen Corona-Pandemie - ein deutliches Zeichen, dass wir - gemeinsam eben - unser Dasein gestalten wollen. Auch unser Papst hat in seiner neuesten Enzyklika die Geschwisterlichkeit aller auf der ganzen Welt als notwendiges Heil-Mittel für verschiedene Gefahren in der Welt in Erinnerung gerufen. Unsere Zuversicht ist stets und gerade jetzt die Zusage Gottes: „Du bist nicht allein!“

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, auf dem Weg des Miteinanders voranzuschreiten: In Ihrem „Kooperationsraum“ tragen auch weiterhin die einzelnen Pfarren für die ihnen anvertrauten Pfarren die Verantwortung [das ist der wesentliche Unterschied zu den beginnenden Seelsorgeräumen]. Dennoch wird das gesamte für die Seelsorge zuständige Personal den Blick auf den ganzen Raum werfen, damit alle gut beachtet werden.

Johannes Lang ist Provisor für Tieschen und Pfarrer für Straden mit der Seelsorgestelle Dietersdorf am Gnasbach, Slawomir Bialkowski Provisor von Deutsch-Goritz, Halbenrain und Mureck sowie Thomas Babski Pfarrer von Bad Radkersburg und Klöch. In der Seelsorge wirken zudem die Diakone Johann Pock, Siegfried Röck und Pater Gustav Stehno COp. Weiters sind hauptamtlich Maria Pieberl-Hatz als Pastoralreferentin für Tourismus- und Trauerpastoral und in der Seelsorge am LKH Südsteiermark, Standort Bad Radkersburg, am Landespflegezentrum Bad Radkersburg und REHA Zentrum Radkersburg, sowie Margareta Fruhmann, Josef Lackner, Barbara Laller [bis 28. Februar 2021] sowie Renate Nell [ab 2. November 2020] als PfarrsekretärInnen tätig.

Alle diesen ist die Sorge um die Menschen hier anvertraut. Sie tragen dazu bei, dass wir aus Taufe und Firmung miteinander Kirche gestalten und dass eine Vielfalt an Gottesbegegnungen und -erfahrungen möglich ist. Ich wünsche dem Team und Ihnen allen zum Start Ihres Kooperationsraumes alles Gute und Gottes Segen, damit Sie in der Erfahrung des uns liebenden Gottes selbst in dieser unsicheren Zeit voll Zuversicht voranschreiten können.

Wilhelm Krautwaschl  
Diözesanbischof

**Bad Radkersburg - Klöch**  
**Mureck - Deutsch Goritz - Halbenrain**  
**Straden - Dietersdorf - Tieschen**

Die Träger und Gestalter des kirchlichen Lebens, sind nicht in erster Linie die Priester, sondern vor allem alle getauften und vom Heiligen Geist bestärkten Christen einer Pfarre. Als Priester mache ich zunehmend die Erfahrung, dass Kirche und Glaube dort von Grund auf nachhaltig wächst und Früchte bringt, wo Menschen sich mit ihren vielfältigen Begabungen und ihrem Engagement einbringen. Meine Aufgabe als Pfarrer verstehe ich, diese Menschen zu unterstützen und zu fördern und ihnen einen Platz in der Kirche zu geben, um so auch dem Reich Gottes Raum zum Wachsen zu geben, nach dem Motto, dass nicht ich alles selber tun soll und muss, sondern dass es lohnend ist, das Engagement von motivierten Laien zuzulassen und sie dabei zu begleiten und zu unterstützen.

Johannes Lang,  
verantwortlich für die Pfarre Straden,  
Seelsorgestelle Dietersdorf  
und die Pfarre Tieschen

Seit ich in der Diözese Graz-Seckau als Priester tätig bin, begleitet mich das Motto der Diözese „Auf Christus schauen...“. Auf Christus schauen heißt für mich, dass wir alle in unserem pfarrlichen Tun in die gleiche Richtung schauen und uns an Christus orientieren. Für einige Zeit möchte ich Sie in den Pfarren begleiten, gemeinsam mit Ihnen „auf Christus schauen“ und in den Begegnungen mit Ihnen seine Nähe spüren. Ich konnte auf meinem bisherigen Weg viele Erfahrungen sammeln, die ich gerne in die Pfarren einbringen möchte. Seit 25 Jahren bin ich Priester und habe schon aufregende Zeiten hinter mir. Das Leben mit Gott ist spannend – jeden Tag aufs Neue. Ich bin mir sicher, dass nicht nur wir auf Christus schauen, sondern, dass er auch auf uns schaut. In diesem Vertrauen wünsche ich uns allen eine gute Zeit und Gottes reichen Segen.

Slawek Bialkowski,  
verantwortlich für die Pfarren Mureck,  
Deutsch Goritz und Halbenrain

Grüß Gott!  
Ich heiße Thomas und mein Name bedeutet Zwilling. Mir ist wichtig, dass Gott Vater und wir, seine Menschenkinder zusammengehören. Genauso wie die Laien und Priester, wie Tag und Nacht, wie Kirche und Leben oder Glaube und Unglaube. Eine inhaltlose Mischung oder ein farbloses Mischmasch sprechen mich nicht an. Die Unterschiede und Zusammengehörigkeit machen das Leben der Kirche aus. Das wünsche ich uns allen.

„Es ist was es ist,“  
flüstert leise seine väterliche Stimme.  
Hörst du sie?

Thomas Babski,  
verantwortlich für die Pfarren  
Bad Radkersburg und Klöch



## Bad Radkersburg

### Ein Jahr mit vielen Einschränkungen, Richtlinien und Maßnahmen neigt sich dem Ende!

Wir vom Leitungsteam sagen **Danke** an die Frauen, die sich für die Katholische Frauenbewegung – in Amt und Ehrenamt – engagieren. Gemeinsam bringen sie ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit ein, um die kfb aktiv in der Pfarre mitzugestalten. Wir danken auch allen Frauen, die seit vielen Jahren mit ihrem Mitgliedsbeitrag die kfb in der Pfarre, im Seelsorgeraum und in der Diözese unterstützen.

Nun ist es an der Zeit, den kfb Mitgliedsbeitrag auf € 12,- zu erhöhen, damit es weitergeht mit all unseren Vorhaben für uns, damit wir weiterhin sichtbar sind in Kirche und Gesellschaft, damit wir weiterhin miteinander unterwegs sind und erkennen, dass Zukunft gestaltbar ist, dazu braucht's uns Frauen

....und dass wir unseren kfb Mitgliedern hin und wieder eine kleine Freude schenken können.

- Der Anteil des Mitgliedsbeitrages, der **in der Pfarrgruppe** bleibt, ist für Aktivitäten der Gruppe gedacht, wie z.B. Referentinnenhonorare, Behelfe, Geschenke, Feste, aber auch eventuell anfallende Telefon-, Porto- und Fahrtkosten.
- Ein Betrag jährlich an die **Seelsorgeraumkassa** ist gedacht für Honorare von Referentinnen, Seelsorgeraum-Aktivitäten und für Papier- und Portokosten.
- Mit dem Beitrag, der an die Diözesanebene ergeht, erhalten Sie auch neben anderen Angeboten die Zeitschrift „kfb-heute“ 4x im Jahr gratis.

Ingrid Gombocz (Verantwortliche der kfb Kassa) verwaltet die Ein- und Ausgaben, sorgt für die Weiterleitung der Anteile an die kfb Seelsorgeraumkassa und an die Diözese (kfb) und berichtet 2x jährlich in der Mitarbeiterrunde.

Neugierig und offen lassen wir uns auf neue Themen ein, erleben Gemeinschaft und bereichernde Erfahrungen. **Wir freuen uns über jede, die an einem bunten Pfarrleben mitdenken und mitgestalten oder einfach „nur“ teilhaben möchte – von Frau zu Frau!**



kfb Leitungsteam:  
Barbara Laller,  
Ingrid Gombocz,  
Monika Heinz,  
Traude Kolleritsch

## Halbenrain



VORANKÜNDIGUNG

### Gottesdienst für Liebende



Sonntag, 14. Februar 2021  
17.00 Uhr, Pfarrkirche Halbenrain

mit Michael Kopp, Beziehungs-, Ehe- und Familienseelsorger „Meine Liebessprache“

**Kabarett** (voraussichtlich in der Pfarrkirche)  
mit Michael Kopp „Radieschen von unten“

**Auf Euer Kommen freut sich das kfb Pfarrteam Halbenrain**

## Klöch

### Danke - Vergelt's Gott,

haben wir als Kinder schon gelernt. Vergeltsgott ist heute ein eher wenig gehörtes Dankeswort.

Ein Vergelt's Gott möchte ich allen Frauen unseres Sozialkreises sagen: Ich bin euch zu großem Dank verpflichtet für die lange Zeit, in der wir zusammen, mit unserem Tun und Werken und mit neuen Ideen die Pfarrbevölkerung überrascht haben! Da gab es dann den Abschnitt zu überlegen, ob wir unseren Kreis weiterführen, ob wir aufhören sollen? Ich freue mich, dass wir uns entschieden haben, miteinander weiterhin für unsere Pfarre da zu sein. Jubiläumsgottesdienste, Pfarrcafe, Agape und andere Zusammenkünfte sind derzeit nicht möglich. Wir suchten und fanden eine neue Aufgabe für uns: Gerne wollen wir bei

zukünftigen Wortgottesdiensten in unserer Pfarrkirche aktiv mitmachen, als Gestalter, Lektoren – wie auch immer! Sicherlich wird es im Laufe der Zeit noch andere Ideen geben, die unsere Kreativität herausfordern und unseren Kreis noch oft zusammenführen werden.

**Danken** ist ein sozialer Akt, kostet auch nichts und kann so viel Positives bewirken.

Mit einem **Danke**, anerkennen wir die Leistung des anderen und vermitteln, dass wir seine Bemühung und sein Engagement nicht für selbstverständlich halten! Der ausdrückliche **Dank** macht unseren Respekt dem anderen gegenüber sichtbar.

**Danken** hält das Geben und Nehmen im Gleichgewicht. Wir machen auch immer wieder die Erfahrung, dass **Danke** zu den Zauberwörtern gehört!



Marianne Radl

### Rückblick auf meine Arbeit in der kfb Tieschen:

In neun Jahren konnte ich eine wertvolle Erfahrung in meinem Leben sammeln. Es war die gemeinsame Zeit mit den Frauen im Vorstand der kfb.



Viele Jahre lang hatten und haben die Frauen das Pfarrleben mitgestaltet. Mit dem heurigen Jahr konnten wir unsere Arbeit leider nicht in jüngere Hände übergeben.

Monate danach kann ich folgendes Resümee ziehen: Nur wenn man ein gemeinsames Ziel verfolgt, kommt viel Gutes heraus und man kann viel gestalten. Mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen bzw. Zugängen haben die Frauen dazu beigetragen, dass verschiedene Tage (z.B. die Ehejubiläen, Seniorensonntage, Weihnachtsfeiern für Alleinstehende,..) festlich gestaltet werden konnten. Nicht vergessen werden sollten auch köstliche Suppen oder Mehlspeisen, die zu den jeweiligen Anlässen zubereitet wurden. Auch die aktive Mitarbeit bei vielen Gelegenheiten soll nicht unerwähnt blei-

ben. Gemeinsam durften wir in verschiedenen Vorträgen einiges „für das Leben“ mitnehmen oder bei unseren Ausflügen mit allen Frauen viel Schönes erleben.

Alle diese Aktivitäten gelingen aber nur, wenn ein Team engagierter Frauen am Werk ist. Daher schaue ich dankbar auf diese Zeit zurück, als ich mit den Frauen Gemeinschaft in unserer Pfarre erleben durfte. Bei unterschiedlichen Meinungen wurden die Vorschläge besprochen und das gemeinsame Ziel nie aus den Augen verloren. Jede einzelne Frau war wichtig und hat in ihrer Einzigartigkeit, ihrer Kreativität,... einen Beitrag zum Gelingen erbracht. Dafür nochmals ein herzliches DANKE!

Anna Maria Palz

## Weihnachten...

Eine verzauberte, nach Keksen und Liebe duftende Zeit steht uns bevor. Eine Zeit, in der es mehr denn je um Dankbarkeit, Mitgefühl und ein warmes, weiches Herz geht. Eine Zeit im Jahr, in der wir Menschen uns daran erinnern sollen, dass wir alle eins sind und durch unsichtbare Fäden miteinander verbunden sind. Wird uns das gelingen? Mehr denn je glaube ich an uns, weiß aber auch, dass es schwer wird. Von allen Seiten werden wir mit Angst, Krankheit, Terror und Tod konfrontiert. Nun kommen all diese Dinge nicht mehr nur im öffentlich rechtlichen Rundfunk vor. Sie sind hier, vor unserer Haustür, unter unseren Liebsten und in uns selbst. Viele meiner Mitmenschen haben mir in letzter Zeit von dem Gefühl berichtet, nicht ganz bei sich zu sein. Ja, das Gefühl kenne ich! Die größte Trennung, die ein menschliches Wesen erleben kann, ist wohl die Trennung von sich selbst. Und dabei haben wir Menschen während der Dauer eines Lebens so einiges an Trennung zu erleiden. Damit meine ich noch nicht einmal unsere persönlichen Trennungserlebnisse. Ich meine vielmehr das Leben im Ganzen, welches wir tatsächlich versuchen als einsame Boote im Ozean zu bestreiten. Warum glauben wir lieber an die Getrenntheit als an die Verbundenheit? Wir haben uns in eine Gesellschaft verwandelt, die sich von anderen, ja sogar von sich selbst absplattet. Es geht uns doch nicht gut damit. Und was machen wir dagegen? Wir warten. Wir warten auf den Retter. Wir warten auf jemanden, der kommen wird, um all das, was wir da gespalten haben, wieder zusammenzufügen. Aber dieser Jemand wird nicht kommen, weil er schon da war. Jesus, der Sohn Gottes, der Inbegriff von Liebe, Dankbarkeit und Mitgefühl war schon mal hier.

Nun sind wir am Zug! Gott hat sich selbst in der Form eines kleinen, ohne die Unterstützung liebender Eltern nicht überlebensfähigem Säugling zu uns Menschen begeben, um uns zu retten. Was für ein genialer Schachzug! Und er wiederholt ihn immer wieder. Denn durch jedes einzelne Kind, das geboren wird, egal welcher Religion es einmal angehören wird, egal welche Hautfarbe es hat, ganz gleichgültig, ob es reiche oder arme Eltern hat, es bringt Licht in die Welt! Es bringt Licht, indem es da ist, indem es lächelt, indem es liebt und indem es uns den wichtigsten Auftrag erteilt, den ein Mensch nur bekommen kann. Den Auftrag, für das Leben eines anderen Menschen Verantwortung zu übernehmen. Gott traut uns das zu, das Neugeborene traut uns das zu, also sollten wir das auch tun. Gott hat uns damals noch mehr zugetraut. Er hat uns ebenso die Verantwortung für die Rettung einer hochschwangeren Frau übertragen, die sich unter widrigsten Umständen auf eine lange Reise machen musste, weil Politiker das so forderten. Gott hat uns auch die Verantwortung dafür übergeben, eine Flüchtlingsfamilie vor einem Despoten zu beschützen, der, nur um seine Macht zu sichern, zahlreiche Säuglinge ermorden ließ. Damals, vor etwa 2000 Jahren, trugen wir die Verantwortung für unsere Mitmenschen und wir tun es heute noch! Der einzige Unterschied ist, dass uns

Jesus mittlerweile vorgelebt hat, wie man das macht. Er hat das Licht, welches in ihm durch die Verbundenheit zu seinem Vater schien, in die Welt gebracht. Er hat als Neugeborener geleuchtet, gelächelt und war einfach nur er selbst. Und er hatte sein Leben lang ein offenes Herz.

Und ich behaupte, das können wir doch auch! Nehmen wir uns doch ein Beispiel an unseren Kindern, die mit jedem Stein, den sie in die Hand nehmen, jeder Blume, die sie betrachten und mit jedem Menschen, mit dem sie zusammenkommen, verbunden sind. Trauen auch wir es uns zu, so wie wir es ja schon als Kinder konnten, göttliche Lichtbringer zu sein. Wie wir das machen sollen? Indem wir leuchten, lächeln, lieben, und unser Herz für die Geschenke des Lebens öffnen. Indem wir uns selbst, unsere Liebsten und zahlreiche andere retten, weil wir erkennen, dass wir alle eins sind. Und zuletzt, indem wir die Weihnachtsgeschichte der Herbergsuche zur Realität werden lassen und einem anderen das geben, von dem wir glauben, nicht genug zu haben, denn:

**Wir sind miteinander verbunden. Wir sind das Wunder. Wir sind die Retter.**

Martina Maise

## Wahre Arzneimittel: Staunen und Dankbarkeit nach dem Evangelium von Lukas 17,1-19

„Thomas, Thomas!“ Jemand rief mich bei meinem Namen und erzählte mir seine Geschichte: „Mein Name ist Benjamin und ich stamme aus Samarien. Schon lange folge ich ihnen und ihrer Gruppe. Aufmerksam lausche ich euren Gesprächen. Haben sie ein wenig Zeit für mich? Ich möchte sie nämlich um einen Dienst bitten. Mein Pech wollte es, dass mich der Aussatz befiel. Jahrelang lebte ich isoliert von der zivilisierten Welt. Die Orte der Abgeschiedenheit durften nie betreten werden, um die Gesunden nicht anzustecken. Im Laufe der Zeit schlossen sich mehrere Aussätzige zusammen. So war das Überleben erträglicher. An uns eilte man hastig und verlegen vorbei. Unendlich lange Jahre, siechten wir dahin. Ich erspare ihnen die Einzelheiten, wie der Aussatz einen Menschen zerstückelt und lebendig begräbt.

Vor wenigen Tagen wart ihr mit eurem Rabbi, umgeben von einer beträchtlichen Menschenmenge, unterwegs von Galiläa nach dem Süden. Wir bettelten eurem Rabbi um Hilfe an. Er erhörte unser Flehen und forderte uns auf, uns den Priestern zu zeigen. Verwundert über diesen Befehl, machten wir uns auf den Weg. Was dann geschah, kann ich noch immer nicht fassen: Schon nach den ersten Schritten waren wir alle vom Aussatz befreit. Nichts tat mir mehr weh! Der Gestank war weg. Meine Füße durften wieder laufen. Unglaublich. Eine sprudelnde Freude erfüllte mich. Die Jahre des Leidens und der Verbannung waren auf einmal weg. Dankbar warf ich mich vor die Füße eures Meisters. Mir fehlten die Worte, um Ihm gebührend zu danken. Euer Meister sprach zu mir: **„Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet!“**

Sie können sich bestimmt daran erinnern. Der Grund meiner Bitte an sie mag merkwürdig sein. Euer Rabbi, eigentlich unser Rabbi - mittlerweile kenne ich seinen Namen - Jesus - reinigte mehrere von uns. Ich war einer von vielen Geheilten. Doch es passierte viel mehr, als nur meine Genesung. Jesus schickte mich weg und gab mir ein wahres Erbe mit. Er sagte: **„Dein Glaube hat dich gerettet!“**

Zuerst konnte ich nicht verstehen, was Er damit meinte. Doch Seine Worte hallten in mir nach. Ich war wieder gesund. Nicht mehr der Einsamkeit, dem Hunger, der Kälte, den Almosen und dem bohrenden Schmerz ausgeliefert. Als ich nach sieben Jahren nach Hause kam, konnte mich meine Mutter kaum aus ihrer Umarmung loslassen. Ich hatte wieder ein Zuhause. Meine Familie war da. Die Freunde kehrten zurück. Doch die Worte und das Angesicht Jesu gingen mir nach, wie ein Schatten.

Ich begann zu beten. Beim Psalmieren kommt in mir eine leise Freude auf. Sein Blick, ein warmer und so unbeschreiblicher Blick ruht auf mir.

Etwas gänzlich Neues wird mir zuteil. ER, der Höchste, ist da! Ich spüre Seine Gegenwart. Seine Nähe begleitet mich ununterbrochen. Mein Körper beginnt zu zittern, wenn ich vor Ihm verweile. Es ist etwas, das ich bisher nicht gekannt habe. Meine Seele scheint Seine Schale zu sein. Meine Gedanken werden satt und ruhig. Aus dieser Stille, dringt das Wort des Meisters in mein Inneres:

**„Dein Glaube hat dich gerettet.“**

Was ich Ihm sagen will ist einfach:

**„Danke!“**

Unzählige Menschen suchen nach Ihm, und ich will den anderen diese heilsame Begegnung nicht wegnehmen. Ich bitte sie, wenn sie

in der Gegenwart des Rabbi sind, dass sie Ihm meinen Dank überbringen. Er schenkte mir Heil. Ich verlangte Gesundheit und erhielt die Ewigkeit. Jetzt ist der Elohim mein größter Reichtum. Der Blick des Allerheiligsten ruht auf mir und begleitet meine Schritte.

Sagen sie Ihm bitte einfach: **„Vom ganzen Herzen Danke, denn jetzt lebe ich wieder.“**

Thaom Hove

aus der Meditationsreihe „tragisch nichts als tragisch“

## Wofür warst du im letzten Jahr besonders dankbar?

- ★ Ich bin dankbar, dass die Pflanzen keine Krankheit bekommen haben und wir gutes Gemüse ernten konnten.  
*Niklas, 9 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar für meine Oma und meinen Opa.  
*Emma, 5 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar dafür, dass ich in einen so tollen Kindergarten gehen durfte.  
*Lena, 7 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar dafür, dass wir am Meer waren, dass unser kleiner Bruder Matteo bei uns ist und dass ich eine Mama habe, mit der ich ganz viel kuscheln kann.  
*Oliver, 6 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar für die lange Zeit, die ich im Lockdown gemeinsam mit meiner Familie verbringen durfte. Und ich bin dankbar dafür, dass ich endlich in die Schule gehen durfte.  
*Leon, 7 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar dafür, dass meine ganze Familie gesund ist und es allen gut geht. Und ich bin dankbar, dass wir trotz Schulschließung etwas lernen durften.  
*Lucy, 13 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar, dass ich im Kindergarten meinen Freund Ludwig gefunden habe.  
*Pauli, 5 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar dafür, dass es allen meinen Freunden und Verwandten gut geht, trotz verschiedener Vorfälle in diesem Jahr. Außerdem bin ich dankbar für all die Menschen, die ich dieses Jahr kennengelernt habe und mit denen ich mich befreundet habe.  
*Chantalle, 15 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar dafür, dass ich im letzten Jahr nicht so oft wie sonst in die Schule gehen musste. Und ich bin dankbar dafür, dass ich so viel Zeit im Wald sein konnte und dass ich viele Stöcke schnitzen konnte.  
*Marko, 8 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar für den Lockdown, weil ich mehr Zeit mit meiner Familie hatte und weil nicht mehr so viele Autos unterwegs waren.  
*Pia, 9 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar für die vielen Kinder, die uns heuer besucht haben. Und ich bin dankbar, dass ich einen neuen Freund hab. Er ist aus Syrien, sein Name ist Leith und er hat mir Klavierspielen beigebracht.  
*David, 9 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar, dass wir in der Schule mehr mit dem PC machen und uns auch über eine neue Software (Teams) unterhalten können.  
*Valentin, 9 Jahre*
- ★ Ich bin dankbar dafür, dass mich meine Mama viel mehr als früher mit dem Tablet machen lässt.  
*Elias, 5 Jahre*



## Ausmalbild:

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.



Bild: Knut Junker, [www.bibelbild.de](http://www.bibelbild.de), in: Pfarrbriefservice.de.



Engel Gabriel sucht einen Stern, der ganz genau so aussieht wie der auf seinem Plakat. Kannst du ihm helfen?



Christian Badel, [www.kikifax.com](http://www.kikifax.com), in: Pfarrbriefservice.de.

**Geschätzte Pfarrbevölkerung!**

Anfang der 70er Jahre hat Michael Ende ein bahnbrechendes und prophetisches Buch: „Momo“ geschrieben! Es handelt von einem aufmerksamen Mädchen, das in seiner einfühlsamen Art den Menschen zuhört und Zeit für sie hat. Damit kitzelt es Wunder-schönes aus den Menschen heraus. Momos Art schenkt den Menschen die beglückende Erfahrung des Augenblickes, was in der hektischen Zeit der umtriebigen Arbeit und der mangelnden Aufmerksamkeit den Nächsten gegenüber besonders auffällt. Unser Bischof ist bestrebt mit der jetzigen Reform die qualitative Seelsorge zu sichern. Ich schließe mich ihm gerne an. Als Pfarrer von Bad Radkersburg und Klöch lade ich Sie nun ein: Ist Ihnen danach, angehört zu werden und etwas erzählen zu wollen, so stehe ich gerne zur Verfügung. Ich bin bereit, Ihnen Zeit und die Aufmerksamkeit zu schenken, um Sie sprechen zu lassen und Sie anzuhören.

Es ist dabei nicht mein Anliegen, Ihnen irgendwelche Ratschläge zu erteilen oder Sie zu belehren. Bevor ich hierher in die Südsteiermark kam, durfte ich ein paar Monate bei Anselm Grün in Deutschland verbringen. Einmal pro Woche stand mir für 50 Minuten ein Benediktinerpater als Zuhörer zur Verfügung. Er hörte mir aufmerksam zu und pflegte mich zu fragen: „Habe ich Sie gut verstanden, Sie sind...?“ Kein Ratschlag, keine Bewertungen, sondern „bloße“ Aufmerksamkeit und geduldiges Zuhören. Nachher war ich so erfüllt, erleichtert und einfach glücklich! Jemand hat mich einfach wahrgenommen... Diese Erfahrung möchte ich nun Ihnen anbieten... Viele Jahre lang hat sich bei uns ein unendlich wertvoller und wohltuender Brauch entfaltet: Nach dem Heimgang eines unserer Lieben, sich mit den Angehörigen zusammzusetzen und miteinander den würdigen Ab-

schied zu besprechen. Ich bin unserem Karl Niederl für diese Gepflogenheit zutiefst dankbar! Dieser Tradition will ich nun weiterhin treu bleiben und sie sogar ausweiten. Ist Ihnen danach, sich aussprechen zu wollen, bin ich gerne für Sie da. Ich bin bereit, Sie zuhause zu besuchen und Sie anzuhören! Ich lade Sie ein, laden Sie mich ein! Statt die Sprechstunde im Pfarrhof abzuhalten, werde ich Sie anrufen und fragen, ob wir nicht bei Ihnen zuhause in ein persönliches Gespräch kommen könnten. Woche für Woche werde ich sukzessive all unsere Dörfer und Viertel besuchen und an Ihre Tür klopfen.

**Ich freue mich schon auf die kommenden Gespräche! Ich hoffe, dass die Umstände diese Besuche erlauben werden.**

Ihr Pfarrer Thomas



**Liebe Maria!**



Jahrzehntelang begleitetest Du die Kinder, die Jugendlichen und die Eltern als Frau und als Religionslehrerin in den markanten Momenten des Lebens. Das tatest Du als engagierte, aufmerksame und gläubige Frau. Viele Bilder gehen mit durch den Kopf, wenn ich an Dich denke. Da ist die Erstbeichte: das Versöhnungsfest! Bevor Du uns vom barmherzigen Vater

und seinem verlorenen Sohn erzählst, der verlumpt und stinkend nach Hause zurückkehrt, hältst Du in Deiner Hand eine Dose mit wohlriechendem Rosenöl. Du reibst dieses Öl einem Kind in die Handfläche ein und sagst ganz sanft: Du bist ein ganz besonderer Mensch. Deine aufmerksamen Augen bestätigen Deine Worte... Da ist die Erstkommunion. Alle Augen schauen die berührten und leuchtenden Gesichter der Erstkommunionkinder an. Sie nehmen Jesus auf, schließen ihre Augen, legen die Hände aufs Herz und verweilen überglücklich in diesem ewigen Augenblick. Kaum jemand sieht Dein Gesicht dabei. Du bist zutiefst berührt und glücklich über das Glück der Kinder. Du magst sie...

Liebe Maria! Es ließe sich unendlich viel Schönes von Dir erzählen. In aller Schlichtheit und Ehrlichkeit möchte ich mich im Namen der unzähligen Kinder und Erwachsenen vom ganzen Herzen bei Dir bedanken. Deine Art, Deine Zeit, Deine Aufmerksamkeit und Deine Zuwendung bleiben für uns ein lebenslanges Geschenk. Danke, Danke, Danke!!!

Wir wünschen Dir die erfüllte Zeit in Deiner Pension, wunderschöne Momente mit Deiner Familie, den Segen und den Schutz Gottes für Dich und Deine Lieben sowie ein wenig Gesundheit dazu! Ändere Dich nicht!

*Pfr Thomas mit der Pfarrbevölkerung*

Ende Februar 2021 geht unsere Sekretärin Frau Barbara Laller in Pension. Schon Anfang November 2020 durften wir ihre Nachfolgerin Frau Renate Nell begrüßen. Wir freuen uns und wünschen ihr Gottes Segen bei der Arbeit in unserer Pfarrkanzlei.  
Pfarrer Thomas

**Liebe Pfarrbevölkerung!**

Erlauben Sie mir, mich kurz bei Ihnen vorzustellen: Mein Name ist Renate Nell und ich wohne mit meiner Familie in Klöch/Gruisla. Ich darf ab sofort als Pfarrsekretärin in Bad Radkersburg und Klöch tätig sein. Unser Sohn Georg ist mittlerweile 3 Jahre und 8 Monate alt. Ich hatte das große Glück, diese wertvolle Zeit bis jetzt mit ihm verbringen zu dürfen. Diese Zeit hat mich sehr bereichert. Jetzt ist aber der Moment gekommen, wo neben der Familie eine neue Herausforderung auf mich wartet, die ich gerne annehme. Unsere Freizeit verbringen wir gemeinsam in der Natur beim Spazieren, Wandern und Radfahren. Aufgewachsen bin ich in Halbenrain. Meine kaufmännische Ausbildung habe ich mit der Matura an der Handelsakademie Leibnitz abgeschlossen.

Vor meiner Karenzzeit war ich viele Jahre als Büroangestellte tätig. Der Kontakt mit Leuten ist mir sehr wichtig, deshalb freue ich mich auf eine gute Zusammenarbeit mit der Pfarrbevölkerung. Ich hoffe, dass wir die aktuelle Krise – die uns alle betrifft – so gut es geht, bewältigen können.

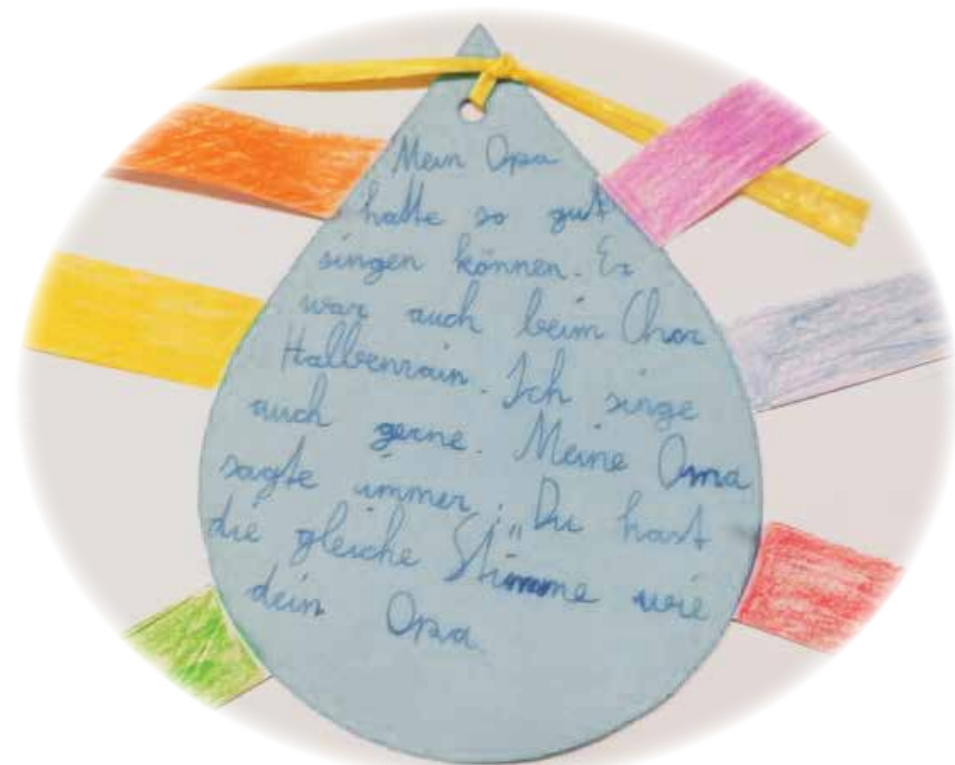
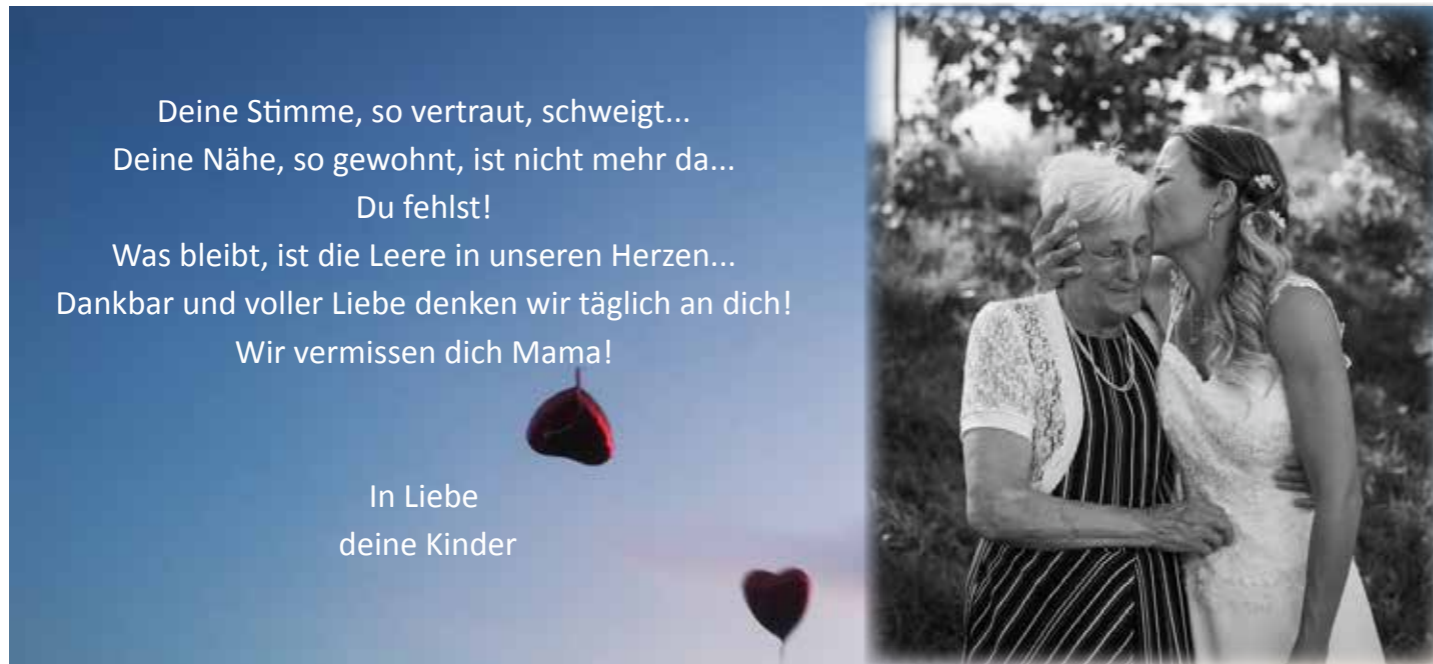
Bitte gesund bleiben!

Renate Nell



*„Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie.“  
Adolph Kolping*





Mein Opa hatte so gut singen können.  
 Er war auch beim Chor Halbenrain.  
 Ich singe auch gerne.  
 Meine Oma sagte immer:  
 „Du hast die gleiche Stimme wie dein Opa.“

**Getauft mit dem Wasser des Lebens**

**Bad Radkersburg**  
 Valentina Amilia Rosi Sorko,  
 Karl-Neudhold-Straße

**Halbenrain**  
 Aileen Anna Trippold, Oberpurkla  
 Maximilian Grafoner, Bad Radkersburg  
 Elias Poredos, Halbenrain

**Tieschen**  
 Anna Maria Perner, Pichla  
 Jakob Schuster, Patzen



**In den heiligen Bund der Ehe getreten**

**Tieschen**  
 Tanja Konecnik  
 & Patrick König  
  
 Christina Fleischhacker, BA  
 & Mag. Patrick Preiner  
  
 Alexandra Plank  
 & Gernot Prügger



**Heimgegangen in den ewigen Frieden**

**Bad Radkersburg**  
 Konrad Milak (79), Dedenitz  
 Margarete Mikola (78), Laafeld  
 Franz Schuster (86), Halbenrainstr.  
 Maria Ranftl (93), Hummersdorf  
 Josef Prassl (89), Goritz  
 Ida Vieregg (97), Halbenrainstraße  
 Barbara Stoff (86), Dornau  
 Norbert Rupprechter (62), Dr. Kamnikerstr.  
 Stefan Kodila (91), Altdörfelstraße  
 Sieglinde Jauschnig (79), Zeltingerstr.  
 Josef Schrötter (83), Halbenrainstr.

**Halbenrain**  
 Ernst Wasser ( ), Halbenrain  
 Elfriede Winkler (84), Halbenrain  
 Elisabeth Thuswohl (71), Unterpurkla  
 Christine Polz (83), Hürth  
 Johanna Marics (94), Oberpurkla  
 Hedwig Giesauf (89), Oberpurkla  
 Berta Burger (96), Oberpurkla

**Klöch**  
 Alois Bresnik (86), Klöch  
 Johann Rindler (83), Deutsch Haseldorf  
 Cäcilia Frank (91), Klöchberg

**Tieschen**  
 Willibald Hadler (84), Größing  
 Gerhard Weinhandl (71), Tieschen  
 Otto Köberl (81), Laasen  
 Franz Bernhard (100), Tieschen  
 Franz Glauninger (79), Pichla



*Dieser Ausgabe des Pfarrblattes ist ein Erlagschein beigelegt, mit der Bitte um Ihre finanzielle Unterstützung.  
 Zu Ihrer Information:  
 Die jährlichen Produktionskosten für vier Ausgaben „gemeinsam unterwegs“ betragen € 10,-.  
 An dieser Stelle nutzen wir die Gelegenheit, uns herzlich bei allen Ehrenamtlichen,  
 die das Pfarrblatt persönlich in Ihr Haus bringen sowie bei allen Spendern, zu bedanken!*

**Sakramente, Feste, Feiern**

sind Handlungen, mit denen wir aufwachsen, leben und sterben. Das können Worte, Gesten und Abläufe sein, die zu bestimmten Zeitpunkten stattfinden.

Rituale machen unsere bedeutsamen Lebensereignisse sichtbar: die Geburt eines Kindes, die Taufe, die Erstkommunion, die Firmung, die Trauung, die Krankensalbung und auch den Tod. Sie schenken uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit einer Gemeinschaft. Sie helfen uns, Krisen und Schicksalsschläge zu bewältigen und Lebenshöhepunkte zu feiern.

Bis zum heurigen Frühjahr haben wir all das mit Selbstverständlichkeit in mehr oder weniger großem Stil gefeiert und genossen. Schön war es! Jetzt haben wir uns an Vorgaben und Beschränkungen zu halten. Birgt dieses „Weniger“ nicht auch eine stille Schönheit in sich?

Autorin der Redaktion bekannt

**Meine Erstkommunion**

Meine Erstkommunion war sehr aufregend. Ich war ziemlich nervös. Die ganze Messe war aufregend, aber auch lustig. Meine Mama, mein Papa, mein Bruder und meine kleine Schwester waren dabei. Auch Oma und Opa und zwei Onkel und eine Tante konnten in die Kirche kommen. Nach der Messe waren wir mit Oma und Opa essen. Ich habe Geschenke bekommen. Nach meiner Erstkommunion habe ich mich groß gefühlt. Der ganze Tag war so, wie ich ihn mir vorgestellt habe. Ich habe mir zwar gewünscht, dass alle kommen, die ich kenne, aber so war es auch schön. Und das Brot hat besser geschmeckt, als ich es mir vorgestellt habe! Eigentlich hat mir an dem Tag nichts gefehlt. Es hat Spaß gemacht und ich hatte das Gefühl, dass es mein Tag ist.

Marko, 8 Jahre

**Abschied**

Am Anfang wusste ich nicht so recht, wie man damit umgehen soll, ein Begräbnis ganz auf Abstand, mit Mundschutz, kein Beileid wünschen und vor allem keine Umarmungen von Verwandten, Freunden und Bekannten. Auf dem letzten gemeinsamen Weg mit Papa wollte ich für mich die richtige Entscheidung treffen. Mama ließ mir freie Hand, wem ich Beileid gebe, da ja eine Personengrenze bestand. Es war wirklich schwierig. Aber als der Tag dann kam, war es für mich doch überraschend erleichternd, dass mir niemand das Beileid aussprach. Da der Schmerz immer wieder aufs Neue aufgerührt werden würde und man seine Tränen nicht mehr halten konnte. Es war ja sowieso schwer genug. Auf diesem Wege danke ich auch nochmals unserem Herrn Pfarrer für dieses schöne Begräbnis. Das Begräbnis mit all den Einschränkungen war für mich dann doch erleichternd!

Evelyn Fischer

**Wie der kleine Prinz und der Fuchs darüber philosophieren:**

„Die Menschen haben keine Zeit mehr, irgendetwas kennenzulernen. Sie kaufen sich alles fertig in den Geschäften. Aber da es keine Kaufläden für Freunde gibt, haben die Leute keine Freunde mehr.“

Wenn du einen Freund willst, so zähme mich!“ „Was muss ich da tun?“, sagte der kleine Prinz.

„Du musst sehr geduldig sein“, antwortete der Fuchs.

„Du setzt dich zuerst ein wenig abseits von mir ins Gras. Ich werde dich so verstohlen, so aus dem Augenwinkel anschauen, und du wirst nichts sagen.“

**Die Sprache ist die Quelle der Missverständnisse.**

Aber jeden Tag wirst du dich ein bisschen näher setzen können ...“

Am nächsten Morgen kam der kleine Prinz zurück.

„Es wäre besser gewesen, du wärst zur selben Stunde wiedergekommen“, sagte der Fuchs.

„Wenn du zum Beispiel um vier Uhr nachmittags kommst, kann ich um drei Uhr anfangen, glücklich zu sein. Je mehr die Zeit vergeht, umso glücklicher werde ich mich fühlen. Um vier Uhr werde ich mich schon aufregen



und beunruhigen; ich werde erfahren, wie teuer das Glück ist. Wenn du aber irgendwann kommst, kann ich nie wissen, wann mein Herz da sein soll ...

**Es muss feste Bräuche geben.“**

„Was heißt fester Brauch?“

„Auch etwas in Vergessenheit Geratenes“, sagte der Fuchs. „Es ist das, was einen Tag vom andern unterscheidet, eine Stunde von den andern Stunden.“

(...) „Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen“, sagte der Fuchs.

„Aber du darfst sie nicht vergessen.“

**Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.**

Du bist für deine Rose verantwortlich.“

„Ich bin für meine Rose verantwortlich...“, wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

aus: „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry; Kap XXI

**Weihnachtsevangelium**

nach Lukas 2,1-20

*In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.*

*So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und dem Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.*

*Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.*

*In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr.*

*Der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.*

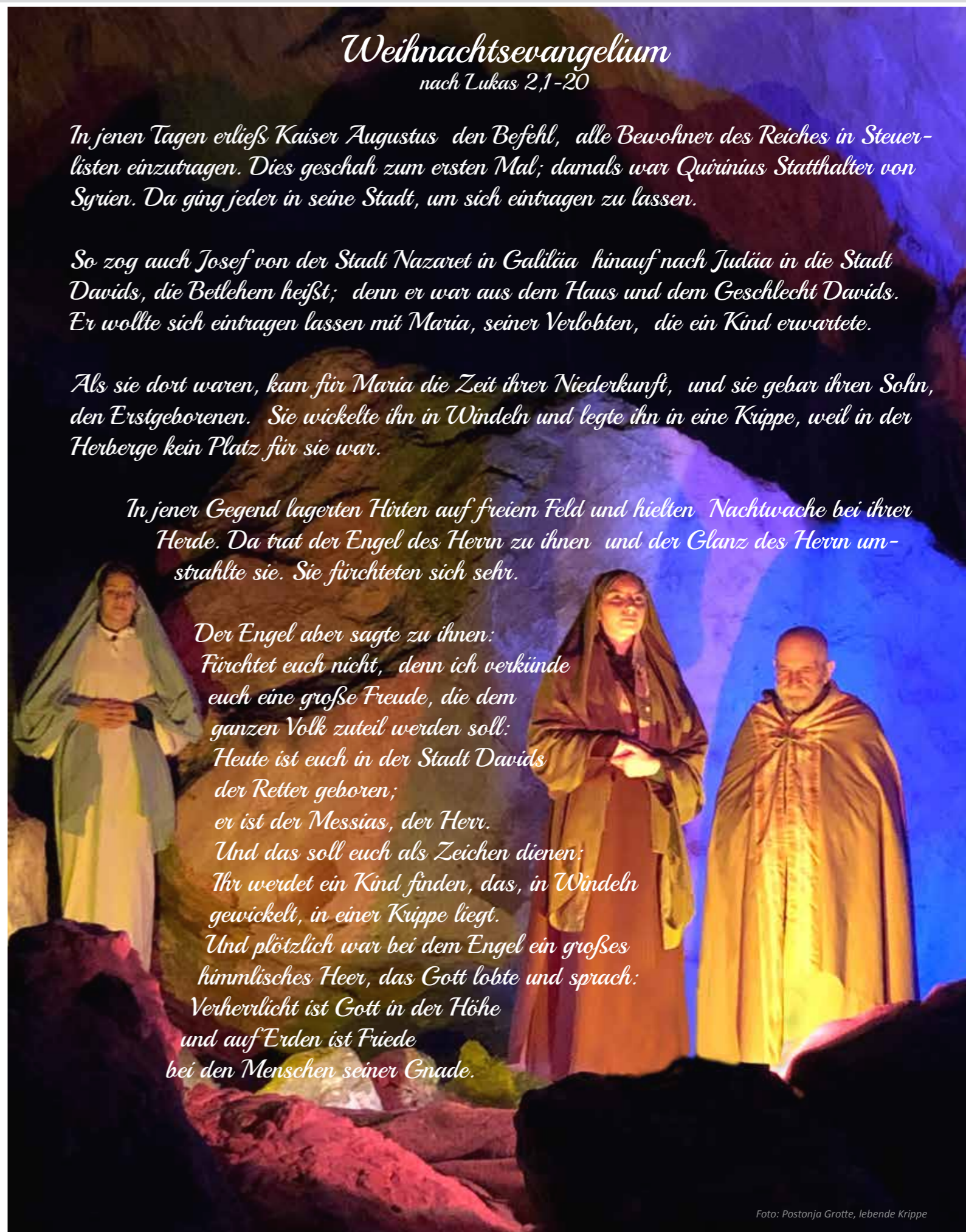


Foto: Postonja Grotte, lebende Krippe





*Lied*

Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all!  
zur Krippe herkommet in Bethlehems Stall  
und seht, was in dieser hochheiligen Nacht,  
der Vater im Himmel für Freude uns macht.

O seht, in der Krippe im nächtlichen Stall,  
seht hier bei des Lichtes hell glänzendem Strahl  
in ärmlichen Windeln das himmlische Kind,  
viel schöner und reiner, als Engel es sind.

Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh,  
Maria und Josef betrachten es froh.  
Die redlichen Hirten knien betend davor,  
hoch droben schwebt jubelnd der Engelein Chor.



Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes. – Amen.



Gütiger Vater, Dein Sohn Jesus Christus  
ist als Mensch geboren.  
In ihm bist Du uns nahe, denn Du bist ein Vater,  
der mit uns, Deinen Kindern ist.  
Öffne unsere Herzen,  
wenn wir nun die Frohe Botschaft hören und hilf uns,  
Dir und Deiner Liebe immer mehr zu vertrauen.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.  
Amen.



*Weihnachtsevangelium:*

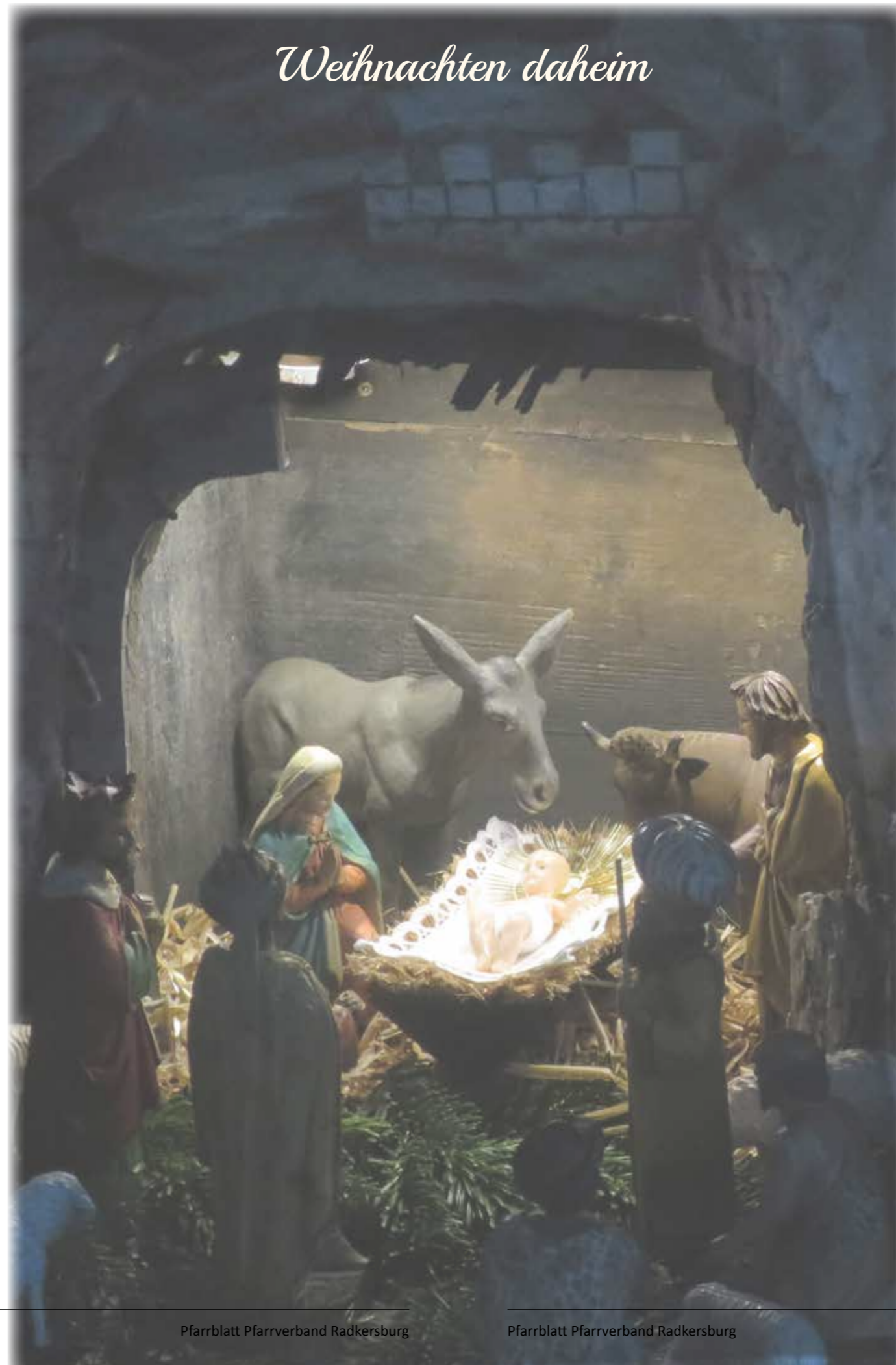


*Lied*

O du fröhliche, o du selige,  
gnadenbringende Weihnachtszeit!  
Welt ging verloren, Christ ist geboren:  
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige,  
gnadenbringende Weihnachtszeit!  
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen:  
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige,  
gnadenbringende Weihnachtszeit!  
Himmlische Heere jauchzen Dir Ehre:  
Freue, freue dich, o Christenheit!



*Weihnachten daheim*



*Fürbitten*

1. Wir beten für alle Menschen, die unter Krieg und Verfolgung leiden.  
Für alle, die auf der Flucht sind  
und kein Dach über dem Kopf haben.

[Gebetspause]

Gott, du Licht unseres Lebens.  
[Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.]

2. Für alle Menschen, die allein und einsam sind. ...
3. Für alle Menschen, die krank sind. ...
4. Für alle Menschen, die nicht genug zum Leben haben. ...
5. Für alle Menschen, die traurig sind,  
weil ein naher Mensch gestorben ist. ...
6. Wir beten für alle, die uns besonders am Herzen liegen, ...
7. Wir beten für unsere lieben Verstorbenen!  
Halte uns zusammen



Vater unser im Himmel...



Gegrüßet seist Du Maria...



*Segensgebet*

Liebender Vater, Du schenkst uns in Jesus Christus  
einen solidarischen Bruder.  
Wir bitten Dich: Segne uns und bleibe bei uns  
an diesem Abend und alle Zeit unseres Lebens.  
Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes. Amen.



*Lied*

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Alles schläft, einsam wacht  
nur das traute, hochheilige Paar.  
Holder Knabe im lockigen Haar.  
Schlaf in himmlischer Ruh,  
schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Gottes Sohn, o wie lacht  
Lieb' aus deinem göttlichen Mund.  
Da uns schlägt die rettende Stund'  
Christ, in deiner Geburt,  
Christ, in deiner Geburt.

Stille Nacht, heilige Nacht!  
Hirten erst kundgemacht  
durch der Engel Halleluja  
tönt es laut von fern und nah:  
Christ, der Retter ist da,  
Christ, der Retter ist da!

**Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet**

„Auf Hoffnung hin sind wir gerettet“, sagt uns Paulus. Die „Erlösung“, das Heil ist nach christlichem Glauben nicht einfach da. Erlösung ist uns in der Weise gegeben, dass uns Hoffnung geschenkt wurde, eine verlässliche Hoffnung, von der wir unsere Gegenwart bewältigen können. Diese Hoffnung gründet in Jesus Christus. Er ist unsere Hoffnung. Das bedeutet Hoffnung: Gegenwart und Zukunft, ja sogar Hoffnung für eine geordnete Vergangenheit, die uns nicht mehr einholen kann. Diese Hoffnung beflügelt und lässt uns fröhlich sein. Die Hoffnung auf Christus ist eine starke Kraftquelle. Paulus nennt „Hoffnung“ und „fröhlich“ in einem Atemzug. Hand aufs Herz, hätten Sie der „Hoffnung“ ausgerechnet das Wort „fröhlich“ als Begleiter gegeben? Sind wir nicht eher Skeptiker? Unsicher in der Hoffnung? Eines zumindest wird man sagen können: Wer hofft, hat eine positive Grundeinstellung. Wem Hoffnung fehlt, der ist niedergeschlagen und deprimiert. Ohne Hoffnung haben wir keine positive Motivation in die Zukunft. Die Auswirkungen der Hoffnung verändern Menschen. Durch sie können uns Kräfte zuwachsen, die uns ohne Hoffnung verschlossen blieben. Allerdings ist es mit der Hoffnung nicht wie mit einem Lichtschalter, den man einschaltet und es wird hell. Es ist wohl weniger ein „sie-ist-da“ und „sie-ist-weg“. Es ist wie bei einem Dimmer. Einmal leuchtet es heller, einmal schwächer. Es gibt Phasen, da fühlen wir uns getragen und zuversichtlich. Wir trauen uns etwas zu und sind voller Schwung. Dann greifen wieder Fragen nach uns, wir sind verunsichert. Auch das Alte Testament weiß davon, dass Hoffnung kein „Zustand“ ist. Sie kann zwar ein geduldiges, lange anhaltendes Warten sein, auf Rat und Hilfe von Freunden, wie bei Hiob. Oder eine klare Erwartung, die sich direkt an Gott wendet. Oft ist es ein Hin- und Hergeworfen sein:

„Den Abend lang währet Weinen, aber des Morgens ist Freude.“ (Psalm 30)

Im Neuen Testament wird Hoffnung zu einem Schlüsselbegriff zwischen erfahrenem Heil und ausstehender Erfüllung. Zwischen beiden besteht eine Spannung: Einerseits ist da Gutes, Positives, Schönes, das ich erlebt habe. Es kann Grund sein, hoffnungsvoll zu sein. Andererseits gibt es Bedrohliches, das mir bevorsteht, von dem ich nicht weiß, wie es ausgeht. Die Hoffnung ist dabei der Anker, den man auswirft in die Zukunft, zu Gott hin, als wollte man sagen:

„Da, ich werfe dir das hin, nimm mich mit, zieh mich hinüber, hilf mir, dass ich das schaffe, dass ich gut ankomme. Doch, mein Gott, du wirst das machen. Du wirst mir helfen.“

Die Erwartung eines positiven Ausganges ist die Hoffnung.

„Seid geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“, sind zwei Tipps des Apostels, wie man selbst etwas dazu tun kann.

„Seid geduldig in Trübsal“, dazu ein Beispiel: Sie sind in der Stadt mit dem Auto unterwegs. Sie haben sich etwas vorgenommen, sind aber spät dran. Ausgerechnet jetzt sind die Straßen dicht und es geht nicht vorwärts. Nervosität kommt hoch. Solche Situationen sind unerträglich, aber manches muss man einfach hinnehmen, es lassen, wie es ist.

„Haltet an am Gebet!“ Ja das gibt es, dass es einem die Sprache verschlägt. Man beklagt sich bei Gott, aber irgendwann fragt man sich: Hört er überhaupt zu?! Und dann stellt man vielleicht das Gebet ganz ein, oder betet seltener.

Marc Chagall malte ein Bild vom betenden Hiob, von jenem Mann, der buchstäblich alles verloren hat. Hiob hebt die Hände zum Himmel, als wollte er sagen: „Was willst du eigentlich noch alles von mir!“

Sein Mund ist zum Schrei geöffnet und man sieht sein Gesicht - das Gesicht des Hiob ist grün. Grün wie die Hoffnung. Was kann uns das sagen?

„Hört nicht auf zu sprechen, sagt irgendetwas, aber verstummt nicht!“

Wir haben nämlich keine andere Chance, als auch für das Unausprechliche Worte zu finden. Irgendwann springt die Hoffnung wieder auf uns über, oder sie ist schon da.

Das helle Licht, das Paulus gesehen hat, seine Zuversicht! Deshalb ist für uns Christen die Fröhlichkeit die Schwester der Hoffnung.

Die Hoffnung weist grundsätzlich in die Zukunft, für die Bibel wurzelt sie im Heute Gottes.

Frère Roger erinnert daran:

„Die Quelle der Hoffnung liegt in Gott, der nur lieben kann und uns unermüdlich sucht.“

**Gott ist unveränderlich gut und verlässt uns nicht.**

Die biblische und christliche Hoffnung führt nicht zu einem bequemen Leben und zu einer besseren Welt. Sie spiegelt nicht wider, was wir gerne wären oder tun würden. Sie lässt uns Saaten jener neuen Welten sehen, die bereits heute aus Gott keimt, aus Christus, der auf Erden gelebt hat, gestorben und auferstanden ist. Aus dieser Hoffnung schöpfen wir Kraft, anders zu leben und nicht den Werten einer Gesellschaft zu erliegen, die sich vorwiegend aus Besitz und Wettbewerb aufbaut.

**Hoffen bedeutet**, tief in unserem Heute ein Leben zu entdecken, das weiter geht und niemand aufhalten kann, dieses Leben mit einem Ja aus ganzem Herzen zu empfangen. Wenn wir uns auf dieses Leben einlassen, können wir hier und jetzt, mitten in den Zufälligkeiten des gesellschaftlichen Lebens, Zeichen einer anderen Hoffnung aufrichten, Saaten einer erneuerten Welt aussäen, die zu gegebener Zeit Frucht bringen werden.

**Der Begriff Hoffnung** ist in den letzten Wochen ein Wort geworden, das häufig benutzt wird. Hoffnung in der Zeit der Krise. Vieles gibt es, das uns in diesen Zeiten hoffen lässt. Hoffnung ist der Nährboden des Lebens. Hoffnung kann unsere Sichtweise verändern und uns auch in eine neue Aktivität führen. Mit Hoffnung kann sich alles ändern. Hätte Kolumbus nicht die Hoffnung gehabt, Indien auf dem Seeweg zu erreichen, wäre er nie losgesegelt. Die Jünger hätten doch niemals ihre Arbeit und ihre Familie, ihr ganzes Leben zurückgelassen, wenn sie nicht die Hoffnung gehabt hätten, dass Jesus für sie wertvoll wird oder gar der Messias sein könnte. Die Hoffnung, die wir durch Jesus und in Jesus entdecken können ist kein Geheimtipp oder etwas für einen elitären Kreis. Wir alle können aus dieser Hoffnung schöpfen. Diese Hoffnung macht unseren Glauben zu etwas Lebendigem, weil der, der die Hoffnung ist, auch lebendig ist. Die Hoffnung macht unseren Glauben tragfähig, sie führt uns durch schwere Zeiten.

**Christus ist die Mitte unserer inneren Bewegung.**

Es geht nicht um unbestimmtes Warten, sondern um eine Erwartung.

**Erwartung** - ein schönes Wort, das nach gespannter innerer Stille klingt.

**Advent** - eine Zeit zwischen Hast und Hoffnung auf Vollendung.

Doch fällt es schwer, die Tage des Advents mit diesem inneren Anspruch zu füllen: Weihnachtsgrüße, Besorgungen, Stress...

Der Adventkranz macht unser Hoffen mit dem Symbol des zunehmenden Lichtes sichtbar. Nicht von uns kommt die Hoffnung auf Erfüllung, sondern von Gott.

Nach Thomas von Aquin, lehrte uns der Herr die Hoffnung, als er uns sein Gebet lehrte. All unsere Hoffnungen münden in der einen Hoffnung:

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ In seinem Willen steht all unsere Hoffnung. „Beten lernen ist hoffen lernen und darum leben lernen.“

Gott ist das Fundament der Hoffnung, nicht irgendein Gott, sondern der Gott, der ein menschliches Angesicht hat, und der uns geliebt hat bis ans Ende, jeden einzelnen von uns und die Menschheit als Ganzes.

Im großen Credo der Kirche schließt der Mittelteil, der das Geheimnis Christi von der ewigen Geburt aus dem Vater und von der zeitlichen Geburt aus der Jungfrau Maria über Kreuz und Auferstehung bis zu seiner Wiederkunft behandelt - mit den Worten:



Bild: Der Lebensbaum (1981), Marc Chagall (1887-1985), Charles Marq (1923-2006) Pfarrkirche St. Stephan, Mainz

„Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten.“

Der Ausblick auf das Gericht hat die Christenheit seit frühester Zeit als Maßstab des gegenwärtigen Lebens, als Forderung an ihr Gewissen und zugleich als Hoffnung auf Gottes Gerechtigkeit bis in das alltägliche Leben hinein bestimmt.

Als Christen sollten wir uns nicht nur fragen: „Wie kann ich mich selbst retten?“, sondern auch: „Wie kann ich dienen, damit andere gerettet werden und für sie der Stern der Hoffnung aufleuchtet?“

**Maria, Stern der Hoffnung.**

Seit über 1000 Jahren grüßen die Gläubigen Maria, die Mutter des Herrn, als „Meeresstern.“ Jesus Christus ist zwar das Licht und die Hoffnung selber, aber wir brauchen, um ihn zu finden, auch die nahen Lichter, die Menschen, die Licht von seinem Licht schenken und so Orientierung bieten auf unserer Fahrt.

Welcher Mensch könnte uns, mehr als Maria, Stern der Hoffnung sein? Sie, die mit ihrem Ja Gott selbst die Tür in unsere Welt geöffnet hat. Sie, die zur lebendigen Bundeslade wurde, in der Gott Fleisch annahm, einer von uns geworden ist, unter uns „zeltete.“ Sie, die Mutter der Hoffnung.

**Heilige Maria, Mutter Gottes, lehre uns mit dir zu glauben, zu hoffen und zu lieben.**

**Stern des Meeres, leuchte uns und führe uns auf unserem Weg.**

Franz Lipscha

### Mein Glaube, mein Gottvertrauen, meine Hoffnung!

Als Schulkind verabschiedete meine Urgroßmutter mich immer mit einem Kreuzzeichen auf die Stirn. Wir lebten damals mit vier Generationen in einem Haus. Sie tauchte dabei ihren Daumen in den Weihwasserkessel, bekreuzte meine Stirn und sagte: „Gott schütze dich!“ Ein Ritual das mir Schutz gab, ohne dass es mir als Kind bewusst war, jedoch mir das Vertrauen gab, wenn meine Urgroßmutter dies sagt, kann mir nichts passieren. Auch heute noch, wenn Entscheidungen, Sorgen, Krisen oder auch wenn etwas Gutes meinen Lebensweg kreuzt, bete ich zu Gott „Bitte hilf“ oder „Danke“ für Dieses oder Jenes!

Ob es nun beim Beten in der Kirche oder so als Art Meditation im Alltag geschieht, dies gibt mir das Vertrauen, Gott hilft mir und alles wird wieder gut. Ich weiß, dass so mancher Leser vielleicht meint, dies klinge naiv, einfach und kindlich. Jedoch, nun im Herbst meines Lebens, wenn ich zurückdenke und wahrlich, ich war nicht nur auf der Sonnenseite des Lebens beheimatet, gibt mir dieses Gottvertrauen Halt und Schutz und ich bin meiner Urgroßmutter dankbar, mir dieses Urvertrauen mit auf meinem Lebensweg mitgegeben zu haben.

Renate Martinecz



### Ama e vivi la vita! Liebe und lebe das Leben!

Im Jänner 2016 veränderte sich mein Leben auf einen Schlag. Ich wurde sehr krank und bin kurz weggetreten. Ich sah den weißen Tunnel nicht, jedoch war ich in einer anderen Welt und dort war es wunderschön. Ich träume heute noch oft davon. Ich schrieb später meine Diplomarbeit darüber. Ich möchte euch Mut machen, Kraft schenken und die Augen öffnen. Genau jetzt in dieser Zeit. Nachdem ich in verschiedene Forschungsprojekte aufgenommen wurde und die Fachleute alles versucht haben, lautete meine jetzige Diagnose: „Wir können für Sie leider keine neuen Schritte einleiten. So wie Sie jetzt eingestellt sind, genießen Sie jeden Tag und gehen mit Ihrem Körper achtsam um.“ Doch mein Glaube an mich und meine positiven Gedanken halfen mir. Die Menschen denken, so ein Herz sei nur ein Organ, dies stimmt nicht. Ich habe gelernt, auf mein Inneres zu hören und das macht mich stark, sodass ich richtig Freude am Leben habe und mich nicht mehr stressen lasse. Durch die vielen Medikamente sehe

ich in meinen Augen immer wieder wie ein Monster aus. Mein Gesundheitszustand ist die reinste Achterbahn! Einmal rauf und dann wieder runter. Mein Mann, meine Kinder, meine Familie und meine Freunde sagen mir, dass meine Schönheit von Innen käme. Man sehe in meinen Augen Liebe, Kraft und Wärme. Ich würde positive Energie ausstrahlen und in meiner Nähe fühle man etwas Heilendes. Mit meiner Stärke helfe ich anderen Menschen und dabei vergesse ich meine Sorgen. Ein ganzes Meer voll Wasser kann ein Schiff nicht zum Sinken bringen, außer man lässt Wasser hinein. Ähnlich kannst du die Negativität der Welt, die dich im Moment kaputt zu machen versucht, einfach nicht an dich heranlassen. Ich brauche keinen Psychiater oder noch mehr Medikamente, höre auf mein Herz und meine Seele und diese setzen mir Zeichen, was zu tun ist.

**Lebe im Hier und Jetzt.** Bleibt in der Gegenwart, denn wenn ihr die Zukunft plant, seid ihr genau wieder in diesem

Moment im Hier und Jetzt. Genießt jeden Tag, als wäre er der letzte, lernet zu vergeben und zu verzeihen, öffnet die Augen und ihr werdet Dinge sehen, die ihr vorher nicht gesehen habt. „Lebe deinen Traum und träume nicht dein Leben.“ Sei dankbar für das, was du hast und wer du bist und weine nicht dem nach, was du nicht besitzt. Un a more per sempre! Liebe dich selbst, dann kannst du geliebt werden und anderen helfen. Beginne jeden Tag mit einem Lächeln, schau in den Spiegel und sage „Danke“ für das, was und wer du bist. Dies alles war für mich ein langer Lernprozess, man darf sich nur selber nicht aufgeben. Singe, lache, tanze, atme und fühle dich frei, denke positiv, höre auf deinen Körper und auf deine Seele. Kämpfe, auch wenn du glaubst, du hast keine Kräfte mehr. Mach dir selber Mut und sage zu dir: „Alles wird gut!“ Und schon hast du gewonnen. Ich hoffe, meine Worte machen Mut und am Ende wird bei euch alles gut!

Gucci Szlamar

### Gemeinsam unterwegs mit Gott

Mein Mann und ich haben vor 20 Jahren unsere Ehe geschlossen und uns damals das Lied „In deinem Namen wollen wir den Weg gemeinsam gehen mit dir“ als Motto des Hochzeitsgottesdienstes gewählt. Was dieser Weg mit sich bringt haben wir damals natürlich nicht gewusst, welche Höhen und Tiefen, welche Anblicke, welche Weggefährten und welche Kreuzungspunkte auf uns zukommen, uns beschenken und herausfordern, haben wir nicht vorhersehen können. Aber wir fühlten uns gestärkt durch das Wissen, dass Gott mit uns geht. Anlässlich unseres Hochzeitstages haben wir uns heuer einen schon lang gehegten Traum erfüllt: Wir sind zu zweit von zuhause weg nach Mariazell gegangen. Dabei haben wir unseren gemeinsamen Lebensweg ganz oft Revue passieren lassen. Auch das Wetter erinnerte uns an die verschiedenen

Phasen unserer Ehe: Von strahlendem Sonnenschein bis hin zum angsteinflößenden Gewitter war alles dabei. Aber an jedem dieser sieben Tage haben wir in einer Kapelle oder an einem der zahlreichen Pilgerkreuze kurz Halt



gemacht und Gott gedankt für sein Geschenk an uns. Als wir in Mariazell ankamen, waren wir überglücklich. Und als wir am Sonntag gemeinsam mit unseren Kindern, die uns abholen kamen, einen ganz privaten Gottesdienst feierten, erlebten wir ein weiteres Wunder: Gott war spürbar mitten in unserer Familie. Er half uns unsere Gefühle in Worte zu fassen, einander zu danken aber auch um Verzeihung zu bitten. Wir durften das Wort Gottes hören: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. Und aus ganzem Herzen lobten wir Gott für seine Güte und Größe. Als wir zuletzt das Lied „In deinem Namen wollen wir...“ anstimmten, waren wir mehr als gestärkt vom Vertrauen, dass wir diesen Weg miteinander weitergehen wollen:

**Mit Gott an unserer Seite.**

Barbara Fischer

### Meine Kirche und ich

Zu meinen schönsten Erfahrungen im kirchlichen Leben gehören viele Gottesdienste. Als Kind war es selbstverständlich mit den Großeltern den Gottesdienst zu besuchen. Damals nicht immer ganz freiwillig, aber es gehörte einfach dazu. Aber auch später, als ich mich immer wieder selbst zur Mitfeier entschied, war ich oft tief ergriffen von verschiedenen Messen im Jahreskreis. Das Stille Nacht bei der Mette, die Kreuzverehrung am Karfreitag, das Halleluja in der Osternacht, die Früchte und Blumen zu Erntedank sind nur einige Höhepunkte davon. Und natürlich zählen auch viele Taufen, Erstkommunionen, Firmungen und Hochzeiten, aber auch Begräbnis-Gottesdienste von lieben Bekannten und Angehörigen zu meinen wertvollsten Erinnerungen, für die ich den verschiedenen Priestern aber auch den Mitfeiernden danken möchte.

Eines will ich aber auch hervorheben, denn es gehört ebenso zu einer kirchlichen Aktivität, die ich, trotz mancher Anstrengungen, schon oft sehr bereichernd erlebt habe: Das Miteinander im Pfarrgemeinderat. Ein ganz besonders schönes Ereignis war letztes Jahr unser Binkerball. So viele Hände haben mit viel Eifer angepackt, um alles vorzubereiten. Wir haben uns ge-

genseitig mit Freude und Motivation angesteckt, uns noch besser kennengelernt. Wir sind für mich spürbar ein Stück weit zusammengewachsen. Der Höhepunkt war dann natürlich unser gemeinsamer Auftritt als Sister-Act-Chor. Was für ein wunderbares Gemeinschaftserlebnis! Danke dafür!

Autorin der Redaktion bekannt



**Tränen der Dankbarkeit**

„Suchen Sie kommende Woche das Krankenhaus auf. Die Situation ist lebensbedrohlich,“ war der dringliche Rat unseres Hausarztes an meine Frau. Die, einem Keulenschlag gleichende,



Diagnose in der Universitätsklinik ließ die Hoffnung, dass es vielleicht doch nicht so schlimm sei, zersplittern. Es folgte die unmittelbare stationäre Aufnahme in der Klinik. Es gibt eine Hilfe aber Zweifel lassen der Zuversicht wenig Raum. Entgegen jeglichem Realitätsinn beginnt in größter Verzweiflung neue Hoffnung zu keimen. Da erreicht uns die einfache kurze Handy-Nachricht eines befreundeten Priesters: „Heute Hl. Messe für Euch!“ mit einem Bild im Anhang: Die Hand des Priesters, eine menschliche Hand, hält den bescheidenen Kelch mit Wein

ins Licht der aufstrahlenden Morgensonne, über schroffem Gestein, vor dem Blau der sanften Wellen des unendlich erscheinenden Meeres im Morgenlicht. – Zweifel schwinden, so wie Schuppen von den Augen fallen. Christus ist uns gezeigt worden!

**Gott lässt uns nicht allein.** Unser Vater hält seine schützende Hand über uns. Ich habe das Bild zu meiner Frau ans Krankenbett mitgenommen. Mit Tränen der Dankbarkeit für das Geschenk des Glaubens haben wir uns umarmt. Unser guter Vater trägt uns, auch heute.

*Autor der Redaktion bekannt*

**Niemand von uns wird verschont, ein Kreuz zu tragen.**

Ich weiß aus meiner eigenen Lebenserfahrung, dass Zeiten der Freude und des inneren Erfüllt-Seins immer wieder abgelöst werden durch Zeiten von Sorgen und Angst.

Die Diagnose Krebs, die mein Enkelkind vor zwei Jahren erhalten hat, war für meine Familie so ein Einschnitt. Von einem Augenblick zum anderen war nichts mehr so wie es früher war. Verzweiflung, Gefühle der Hilflosigkeit und Ausweglosigkeit, Hader mit Gott und Fragen nach dem Warum waren die ersten Reaktionen. Das Kreuz, das uns von Gott auferlegt wurde, drohte uns zu Boden zu drücken,

denn das Nicht-helfen-Können und die persönliche Ohnmacht waren unerträglich.

Mein fester Glaube, dass Christus mit mir zusammen dieses Kreuz trägt, und mit der Gnade Gottes verwandelte sich mit der Zeit alles Leid in Dankbarkeit. Heute danke ich Gott, dass ich mein Enkelkind in der schweren Zeit der Chemotherapie ein Stück begleiten und da sein durfte. Für jedes Gespräch, in dem ich meinem Enkelkind Mut und Stärke zusprechen konnte, danke ich Gott.

Ich bin dankbar, dass unsere Familie durch diesen Schicksalsschlag noch

enger zusammengewachsen ist. Alle bisherigen ärztlichen Nachuntersuchungen waren unauffällig. Dafür kann ich Gott nicht genug danken. Die Zeit, die wir mit unserem Enkel verbringen können, ist ein Geschenk Gottes.

So möchte ich in den Lobgesang des Psalm 28,7 einstimmen:

*„Der Herr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hofft mein Herz und mir ist geholfen. Und mein Herz ist fröhlich und ich will ihm danken mit meinem Lied.“*

*Autorin der Redaktion bekannt*

**Großer Dank an Pfarrer Thomas Babski!**

Beim Sonntagsgottesdienst am 15. November 2020 bedankten sich die Halbenrainer bei Pfarrer Thomas Babski für sein 10-jähriges Wirken in der Pfarre. Besonders auch für die schönen Gottesdienste, die gemeinsam gefeiert wurden - viele davon werden immer in Erinnerung bleiben. Jetzt ist Pfarrer Thomas für Bad Radkersburg und Klösch zuständig.

Schön ist, dass er uns zugesagt hat für Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse und Lobpreisgottesdienste auch weiterhin

gerne nach Halbenrain zu kommen, wenn es gewünscht wird.

**Wir wünschen Pfarrer Thomas von Herzen alles Gute und Gottes Segen auf all seinen Wegen.**

**Danke für alles, was Du für uns getan hast.**

*Ingrid Fischer  
im Namen der Pfarrbevölkerung,  
des Wirtschaftsrates und des  
Pfarrgemeinderates von Halbenrain*



**Der Weg**

Ich stand an einem Punkt, wo mir bewusst war, dass meine Leben nun anders ist, es ist nicht mehr so wie ich es geplant hatte. Ich bin aufgewachsen in einer Familie mit hohen christlichen Werten und nun befand ich mich diese besondere Situation. Ich wurde Vater von zwei kleinen Kindern in einer außergewöhnlichen Familienkonstellation.

Diese Situation überforderte mich, und in mir wuchs der Wunsch nach einer Zeit für mich. Der Ort, der in meinen Gedanken reifte, war der Jakobsweg. Ich besorgte die Utensilien, die man für diese Reise brauchte, informierte mein Umfeld und meldete mich für 36 Tage ab.

St. Jean Pied de Port, 900 km zu Fuß nach Santiago, kein Handy und ich war gespannt was passieren würde. Die ersten Tage am Weg waren stark vom Anruf meines Onkels einen Tag vor dem Abflug getragen. Er wünschte mir von Herzen alles Gute und hoffte, dass ich dies finde würde, was ich suchte. Ich habe mit ihm nie über meine Situation gesprochen, ich spürte trotzdem, er wusste genau um was es ging.

Mit der zweiten Woche am Weg kamen immer mehr Gedanken in Richtung zu Hause, was könnte alles geschehen - ich bin hier am Weg und lasse meine

Familie allein zurück. Diese Gedanken schmerzten und ich begann in dieser Situation leise zu beten, später begann ich auch zu singen. Ich kannte nicht viele Lieder, so sang ich immer wieder ein „Gegrüßet seist du Maria“ sowie das „Vater unser“ wie ich es von meiner Großmutter lernte. Diese Lieder gaben mir Kraft und ich war positiv gestimmt.

Am Jakobsweg gab es spannende Begegnungen, interessante Beobachtungen und das Besondere: ich hatte Zeit. Es gab nur drei Aufgaben: gehen, essen und schlafen. Genau diese Grundelemente öffneten mir die Augen und Ohren. Auf einer Wegstrecke nach circa 20 Tagen, ein komplett gerader 17 km langer Weg, keine Häuser, links und rechts nur Felder plagten mich wieder viele negative Gedanken. Diese Strecke war zäh, wie gewohnt begann ich zu singen, es kehrte in mir wieder Ruhe ein. In mir reifte ein Gefühl, eine Botschaft, eine Haltung. Das Gefühl des Vertrauens erfüllte mich. Die Liebe zu Gott erfüllte mich mit Freude und es war eine große Erleichterung zu spüren.



Dieses Wort Vertrauen wird oft sehr leichtfertig ausgesprochen. Für mich bedeutet es seit diesem Tag, Vertrauen in das Leben zu haben, auf Gott vertrauen zu dürfen. Ich kann darauf vertrauen, dass es gut ist. Am Weg, 36 Tage unterwegs, hatte ich nun die Sicherheit, dass zu Hause während meiner Abwesenheit alles gut ist.

Die restlichen Tage am Weg (camino) waren getragen von diesem Vertrauen. Ich durfte weitere Dinge erleben, wo ich mir sicher war, dass nicht alles Zufall sein kann. Dieser Weg zeigte mir auch, dass all die guten und auch schweren Erfahrungen im Leben einen Sinn haben.

Menschen in einer ähnlichen Situation wurden von mir früher vorverurteilt. Heute darf ich anders, positiv über Lebenssituationen vieler Menschen denken.

Nach meiner Rückkehr war es nun Zeit das Leben zu meistern und aktiv zu sein. Mein weiteres Leben zeigt mir: Vertrauen bedeutet nicht, zu vertrauen, dass es andere für einen richten. Es bedeutet aktiv mit offenen Augen und Ohren den Weg zu gehen. **Ich glaube,**

**und dies ist mein Wunsch für alle Menschen, dass jeder darauf vertrauen darf, dass der liebe Gott einen begleitet und das Leben gut ist.**

*Autor der Redaktion bekannt*

**Religiöse Erziehung hat einen wesentlichen Anteil an der Gesamterziehung des Menschen.**

Meine Arbeit als Kindergärtnerin ist sehr bereichernd und sie gibt mir täglich die Möglichkeit Glaubensinhalte kindgerecht zu vermitteln. Freude zeigen, staunen, dankbar sein, still sein, beobachten, teilen, Einfühlungsvermögen besitzen, vertrauen - diese Eigenschaften und noch viele mehr sind Ausgangspunkt der Glaubenserziehung.

Das Feiern von religiösen Festen ist im Kindergartenjahr eine bewährte Tradition. (Erntedank, Heiliger Martin, Nikolaus.....) Bei diesen Festen wird gemeinsam gesungen, getanzt und gebetet und sie tragen sehr dazu bei, den Glauben weiterzugeben und Generationen miteinander zu verbinden.

*Andrea Ladenhauf*

## Alles, was in meinem Leben passiert ist, hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin.

Ist in meinem Leben nicht alles Lebensnotwendige mehr als genug da?

Trotzdem frage ich mich manchmal, wie ich das alles aushalten konnte. Ich habe halt funktioniert. In den schwierigen und unsicheren Zeiten habe ich dennoch erkannt, dass es nicht nur die materiellen Dinge sind, die lebensnotwendig sind. Mitgefühl, Zusammenhalt, Respekt, Akzeptanz, Hilfe und Anteilnahme haben für mich einen neuen Wert bekommen. Sie geben mir die Kraft, weiterzugehen und meine Aufgaben zu tun. Ja! Ich bin dankbar und das macht mein Leben wirklich reich.

Welchen Wert hätte jedoch mein Dank, wenn ich ihn nicht aussprechen würde? Und darum schicke ich ihn jetzt weiter:

### DANKE

an meinen Ehemann für den Zusammenhalt, obwohl es nicht immer leicht war/ist.

### DANKE

an meine Eltern, die mich so selbstverständlich unterstützten und es noch immer tun.

### DANKE

an meine zwei Kinder, die mich mit ihren so unterschiedlichen Lebenszugängen zwar herausfordern, aber die beiden machen unser Familienleben vielfältig und spannend. Sie bereichern uns jeden Tag!

### DANKE

an Pfarrer Thomas. Du warst so einfühlsam mit uns, als wir von unserem Kind den schmerzvollen Abschied nehmen mussten. Mit Dir haben wir den letzten Weg – das Begräbnis - für unser Kind besprochen. Noch heute sind wir Dir unendlich dankbar dafür, dass Du unsere persönlichen Vorstellungen und Wünsche akzeptiert und respektiert hast.

### DANKE

an Stefan. Wir sind dankbar, dass wir Deine Eltern sein durften. Du konntest nicht gehen, nicht sprechen, und dennoch hast Du uns so viel gesagt und uns bewegt! Durch Dich sind wir so vielen, lieben Menschen begegnet. Ohne Dich hätten wir sie niemals kennengelernt. Für jeden einzelnen dieser Menschen sind wir dankbar.

Stefan, mein Kind!

Auch jetzt, da Du in einer anderen Welt weiterlebst, bist Du da!

Wie oft kann ich doch das leise Rauschen Deiner Flügel hören...

Autorin der Redaktion bekannt



**„Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind“.**

Ich habe nicht alles, was ich mir wünsche. Aber für alles, was ich habe, bin ich dankbar und deshalb fühle ich mich reich.

Ich bin dankbar, dass ich eine so liebe Familie habe –

bin dankbar, dass wir alle gesund sind –

bin dankbar hier in unserer unglaublich wunderschönen und hinreißenden Region wohnen zu dürfen bin dankbar, für meine/unsere Jobs

und alle in meiner/unsere lieben und hilfsbereiten Kollegenschaft, bin dankbar, meinen Glauben einfach und offen leben zu können – und ich bin dankbar, ein glücklicher Mensch zu sein.

Petra Klemencic

## Dank- und Abschiedsgottesdienst von Pfarrer Thomas in Tieschen

Am Sonntag, dem 8. November 2020, hat sich die Pfarre Tieschen schweren Herzens von Pfarrer Thomas Babski verabschieden müssen.

Er hat unsere Pfarre neun Jahre durch viele Höhen, aber auch einige Tiefen geführt, die wir dank seiner Kompetenz und Empathie meistern konnten. Seine (manchmal zu ausführlichen) Predigten waren sehr anspruchsvoll und haben viele überfordert. Wir werden sie trotzdem vermissen.

Zu unseren Minis hatte er immer einen besonders guten Draht, sie waren jedes Mal begeistert, wenn er zur Messe kam.

Auch sein Markenzeichen und Bodyguard Taiga wird uns sehr fehlen.

Am Schluss der Messe sprachen die PGR-Vorsitzende und der Bürgermeister einige Dankesworte. Aber da Pfarrer Thomas nicht ans andere Ende der Welt zieht, wollen wir in Tieschen hoffen, dass er das eine oder andere Gastspiel in Form einer Taufe oder Trauung in unserer Pfarrkirche gibt.



**Wir danken ihm für die schönen Jahre, wünschen ihm Gesundheit und viel Zeit für die Dinge, die ihm wichtig sind. Danke! Danke! Danke!**

Olga Buchmann

### Dankbarkeit

Seit mehr als 20 Jahren darf ich in unserer lebendigen Pfarre ehrenamtlich in verschiedenen Funktionen tätig sein. Als getaufter und gefirmter Christ empfinde ich eine große Dankbarkeit, dass Gott mir die Gesundheit und die Gabe geschenkt hat, die vielfältigen und teilweise auch zeitintensiven Aufgaben mit Ruhe und Bedacht erledigen zu können. Rückschläge und schmerzliche Veränderungen im Leben der Pfarre sehe ich nicht als un-

überwindbare Probleme sondern als Herausforderungen, mit positiver Einstellung, Zuversicht und einem festen Glauben können diese auch gemeistert werden.

In diesem Sinne sehe ich auch unser Leben im Hier und Jetzt und bin dankbar, Teil dieser Glaubensgemeinschaft sein zu dürfen.

Franz Treichler, Redaktionsmitglied



**OBAL Mode - Schuhe**

**SOS Süd Ost Shopping**

„Warum in die Ferne schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah!“

Im SOS in Bad Radkersburg finden Sie das passende Weihnachtsgeschenk für Ihre Lieben!  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und viel Gesundheit im neuen Jahr!

Ernting's family dm friseur studio TEDI rUEFA D FUSSL SNACK BAR

**ÖFFNUNGSZEITEN:**  
Mo. – Fr.: 08.30 – 18.30 Uhr | Sa.: 08.30 – 17.00 Uhr  
Halbenrainstr. 11-13 | 8490 Bad Radkersburg | www.suedostshopping.at  
Tel.: +43 3476 - 2894 | Ausreichend Parkplätze, sowie Tiefgarage

**Grabgestaltung & Renovierung**

**Naturstein** ...schafft Atmosphäre

**NATURSTEIN TRUMMER**  
Steinmetzmeisterbetrieb  
Burgfried 205, 8342 Gnas, Tel. 03151/51980  
Fax DW 4, office@naturstein-trummer.at

**STRASCHEK** Gas • Wasser • Heizung Alternativenergien

**la** Installateur

schnell sauber zuverlässig

Emmenstraße 16-18, A-8490 Bad Radkersburg  
www.straschek.at, office@straschek.at **03476 / 2167 0**

**KöLDORFER**  
Malerfachbetrieb Farbenhandel  
8344 Bad Gleichenberg, 03159/2535

**Raum- & Fassadengestaltung**

Lehrling wird aufgenommen  
Maler/in und Beschichtungstechniker/in

**Was Farbe alles kann!!**

**Raiffeisenbank**  
Bad Radkersburg-Klöch

REGIONAL DIGITAL ÜBERALL

Wir sind dort, wo unsere Kunden sind.  
Die steirische Nr. 1, wenn es um persönliche Beratung, Online Banking und um Kundennähe geht.  
www.rb-radkersburg.at

**BIOHOF Pranger**

**QUELLE DER VIELFALT**

FRISCH, BIO & SAISONAL  
WÖCHENTLICHE ZUSTELLUNG  
& AB HOF VERKAUF

WWW.BIOHOFPRANGER.AT  
T 03158 290 42 \* ST. ANNA AM AIGEN

**Steiermärkische SPARKASSE**

Partner der steirischen Weinwirtschaft

**Innovativ – erfolgreich – steirisch**

Was haben der steirische Wein und die Steiermärkische Sparkasse gemeinsam?  
Beide sind steirische Traditionsmarken, weit über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus erfolgreich und stehen für höchste Qualität – made in Styria –.  
steiermaerkische.at

**Schilli**  
DACH UND SPENGLEREI

A - 8493 Klöch 12 • Telefon 03475 / 27 54 • Fax DW-4 • Handy 0664 / 25 100 10

**ELEKTRO EIBL**

- Elektroinstallationen
- Blitzschutzbau
- Infrartheizungen
- Verteilersanierungen
- SAT und TV Anlagen
- Anlagenprüfungen

8492 Halbenrain 80 Tel.: 03476 / 28 26 **www.e-eibl.at**

*Wenn uns bewusst wird, dass die Zeit, die wir  
einem anderen Menschen schenken, das  
Kostbarste ist, was wir schenken können,  
dann haben wir  
den Sinn der Weihnacht verstanden.*



*Ein frohes Fest und ein gesundes neues Jahr  
wünscht*

*Familie Augustin*



**LIEBMANN KG**

Transporte  
Sand & Schotter  
Espresso - Liebmannsee

8492 Halbenrain 10  
Tel.: 03476/2216

UNSER  
**X LAGERHAUS**  
DIE KRAFT AM LAND  
**Agrarunion Südost**  
www.agrarunion.at

**GRAZER WECHSELSEITIGE**  
Versicherung Aktiengesellschaft

*Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr  
wünscht Ihnen*

**Bez. Dir. Walter Fuchs**  
Tel. 0664/7602575, walter.fuchs@grawe.at

Die Versicherung auf **Ihrer** Seite.

**Ford**

**DER LEVAK**

8492 Halbenrain, ☎ 03476 / 2424  
www.ford-levak.at

glas **neuhold**  
klare sache

8492 Halbenrain 63  
Tel.: 03476/2239 Fax DW 4  
glas-neuhold@aon.at  
www.glas-neuhold.at

**IHR EINRICHTER AUS TIESCHEN  
BEDANKT SICH FÜR IHR  
VERTRAUEN UND WÜNSCHT VIEL  
ZUVERSICHT FÜR 2021!**

**SCHMÖLZER**  
WOHNFÜHLSTUDIO

**LEISTBARE QUALITÄT  
AUS DER REGION**

www.schmoelzer-wohnen.at  
Walter Schmölder  
Patzen 1 8355 Tieschen  
8330 Feldbach, Gleichenbergerstr. 59  
+43 (0) 3152/37267

FENSTER • TÜREN • MÖBEL

**Schilli**

IHR TISCHLER GmbH

Tischlerei Schilli GmbH  
A-8492 Halbenrain 210  
TEL 03476 / 2214  
FAX 03476 / 2739  
MOBIL 0664 / 234 99 50  
MAIL schilli@tischlerei-schilli.at



**Wir wünschen Ihnen ein  
besinnliches Weihnachtsfest  
und  
einen guten Rutsch ins Jahr 2021!**

**Bezirksdirektor  
Wilhelm Lackner  
+43 676 8258 5625  
wilhelm.lackner@generali.com**

**Oberinspektor  
Florian Lackner  
+43 676 8258 5432  
florian.lackner@generali.com**



**GENERALI**  
Unter den Flügeln des Löwen.

Wir wünschen unseren Kunden ein  
frohes Weihnachtsfest und  
ein glückliches,  
erfolgreiches neues Jahr!



**Gemüsehof Tschernko**

8355 Laasen 10

0664-78 46 301



**Nah&Frisch**

**KAUFHAUS PUNTIGAM**

Kaffee-Ecke • Regionales • Frischfisch • Brötchen & Platten

8355 Tieschen 12  
Tel.: 03475 / 2306  
Angelika: 0664 / 847 18 26 | Karl: 0664 / 847 18 25  
e-mail: puntigam.tieschen@pfeiffer.at

*Je mehr Freude wir anderen Menschen machen, desto mehr Freude kehrt ins eigene Herz zurück.*

Ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünscht

**GRAFIK & DESIGN**  
Petra Sbüll | Zelting 20 | 8490 Bad Radkersburg

Impressum: Kommunikationsorgan, Medieninhaber und Herausgeber:

**Die Pfarren BAD RADKERSBURG - HALBENRAIN - KLÖCH - TIESCHEN**, 8490 Bad Radkersburg, Kirchgasse 3.

Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam: Pfarrer Mag. Thomas Babski, Barbara Fischer, Eva Holler-Schuster, Petra Klemencic, Andrea Ladenhauf-Lieschnegg, Franz Lipscha, Martina Maise, Renate Martinecz, Franz Treichler.

Fotos: Für die Bereitstellung der Fotos danken wir den Autorinnen und Autoren, den Redaktionsmitgliedern und dem Kooperationsraum.

Layout: Petra Sbüll; Druck: Druckerei Niegelhell, Leibnitz; Auflage: 3600 Stück; Erscheinungsweise: 4 Mal pro Jahr

Datenschutzhinweis: [www.bischofskonferenz.at/datenschutz](http://www.bischofskonferenz.at/datenschutz)

Links zu den einzelnen Pfarren finden Sie unter <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/pfarren>





*Ehre sei Gott in der Höhe  
und  
Friede  
den Menschen auf Erden*

*Weihnachtsfreude  
wünschen Ihnen  
Pfarrer Thomas  
und das Redaktionsteam*

